

riehen, einen widrigen Geruch geben. Sodann: Die echte Peterfilie blüht erst im zweiten Jahre; was darunter im ersten Jahre blüht, das reißt heraus, denn es ist Hundspeterfilie.

Anna. Den gefleckten Schierling habe ich auf Schutthausen und den Wasserfchierling mit seiner dicken fleischigen Wurzel am Bache gefunden. Nehmen Sie den Pferdekümmel! Ich kann ihn nicht länger riechen. Nächsten Herbst bringe ich auch einige Blüten der Herbstzeitlose, die unsere abgemähten Wiesen überdecken.

Lehrer. Warum nicht auch das Kraut und den Samen?

Anna. Diese kommen erst im Frühjahr hervor.

Schüler. Hier sind vier giftige Pflanzen von den Hahnenfußarten: Die schwarze Nießwurz, der scharfe Hahnenfuß, das Waldhähnchen und die Pfingstrose. Ein anderer Schüler: Hier der rothe Fingerhut und die Aronswurzel. Und wie heißt dieses Gewächs, aus dem ein weißer Saft lauft?

Lehrer. Das ist Wolfsmilch.

Ein Schüler. Hier habe ich eine Pflanze, die einen röthlichen Saft giebt.

Lehrer. Das ist giftiges Schöllkraut.

Lehrer. Noch zeige ich euch den Seidelbast, den ihr schon im Februar in den Wäldern blühen seht; den Zwergholunder, dessen Trauben ihr bei Leibe nicht mit denen des großen Holunderstrauchs verwechseln dürft; dann das Beinholz mit den gedoppelten rothen Beeren und das Alpengeißblatt. Auch muß ich noch bemerken, daß allen Nachtschattenarten ein gewisses Gift eigen ist, am meisten dem schwarzen Nachtschatten mit schwarzen Beeren und dem Bittersüß mit rothen. Selbst die Erdäpfel sind etwas gifthaltig, wenn sie unreif oder im Frühjahr im Keller ausgewachsen sind. Der Tabak ist ohnedies ursprünglich ein Giftkraut.

Viele von den Giftkräutern werden von manchen Thieren ohne Nachtheil verzehrt und werden auch in manchen Fällen zur Heilung menschlicher Krankheiten verwendet. Aus Unvorsichtigkeit genossen, können sie mehr oder weniger Uebelkeit, Kopfweh, Schwindel, Bittern, Zuck-